

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 8

Artikel: Maskerade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maskerade.

Auf der Maskerade hat mich jüngst entzückt
Eine gesche Wache — Und ich war beglückt!
Doch, was ohne Hölle später ich erblickte,
War so ohne Fülle, daß ich schnell mich drückte.
Mancher „grüne“ Becher, an Erfahrung Zwerg,
Füllt in seinen Becher „Schloß Johannisberg“!
Aber das erst leise Stöpselweh wird bald ärger, —
Ach, das Flaschenäuf're barg nur Schattenberger.

Meist nach „seiner Sitte“ wird gewählt die Frau,
Die da gar nicht little, daß man „tiefer“ schau'!
Freilich, wenn vorbei dann kaum die Kirchentrauung,
Hebt auch Doppelleid an meist ob der „Verhauung“...
Niki hat empfangen Arbeitsleute brav!
Kündete des langen uns der Telegraph;
Doch, es war Komödie — Polizei die „Braven“,
Die der Volks-Tragödie Schurkenrollen schaffen... .



Sch bin der Düsteler Schreier
Und find' es so schrecklich nicht,
Wenn die geknechteten Russen,
Jetzt halten ein streng Gericht.

Wer sich am Volke versündigt
Als zarischer Autokrat,
Den darf es doch nicht wundern,
Wenn aufgeht die Drachensaat.

Wer seinem Volk und Lande
Nichts bietet als Ungemach,
Für den muß endlich kommen
Eimal der große Krach!

Mir macht's nichts.

Während Viele fast des Teufels werden, wegen kleinen Winterszeitbeschwerden,
Mach' ich mir so viel wie nichts daraus, denke einfach: „Das gehört ins Haus!“
Bringt ein Wind mir in's Gesicht den Schnupfen, daß ich kaum noch kann
das Nasstuch lupfen,
Ist mir das ein freundlicher Beleg: Meine feste Nase kommt nicht weg.
Könnt zu mir ein unverschämter Husten, daß ich wie ein armes Roth muss husten,
Freut es mich trotz Allem immerhin, daß ich weder Roth noch Esel bin.
Fährt mir in die Glieder wildes Reiben, kann ich meinen Unmut leicht verbeissen,
Ärger wär' das Rheuma-Kriegsgeschrei, müßt ich helfen in der Manduschrei.
Hör' ich stürmen, in den Ohren brausen, sind's doch keine Augeln, die so sausen,
In den Schultern Stechen und Gezwicke, sind doch keine Bomben in's Genick.
Immer will ich schlöttern oder frieren, lieber als mit Russen rettieren,
Und die Zähne tun mir dann nur weh, wenn ich keinen Proviant mehr seh',
Hexenschüsse ziemlich wüste Wesen, möcht' ich keine von den Japanesen,
Und den ganz verwünschten Wadenkrampf, heil' ich keineswegs mit Pulverdampf.

Ist's im Winter kalt zu vegetieren, will ich keineswegs den Mut verlieren,
Und ich bleibe, s'ist ein rechtes Glück, sauber über Herz und Nierenstück.
Abraham hat schrecklich weite Schöpfe, gegenwärtig für zu hohe Größe;
Husten oder Schnupfen! — ohnehin, dank Gott, daß ich kein Großfürst bin.

Lebenserfahrung.

Wenn der Verdienst nicht die reiche Frau Reklame heiratete,
— mit seiner Schwester Schweigsamkeit müßte er betteln gehen... .

Theo-Logik.

„Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlaf“, — aber weil's die Ungerechten der Schlämmlüze stets fortnehmen können, kommt der Gerechte trotzdem zu nichts... .

Notabene.

„Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen“ hat kein Dummer gesagt, — das dumme ist nur, daß eine feinere als eine Goldwage nach der Meinung der „Geldsäcke“ nicht geben soll... .

Diagnose.

Wer keinen Spaß versteht, hat keinen großen Verstand, — und wer keinen Spaß verträgt, keinen gesunden... .

Aus dem fernen Osten man zu lesen kriegt,
Daz die Waffen rosten nicht — auch wird „gesiegt“!
Nur, wenn Kompanien von den Russen siegen,
Ließt man's — doch wenn siehen Corps — wird es verschwiegen... .

„Füllen deutsche Beute kann nur Hochschutzoll!“
Ries mit glattem Scheitel Bülow hoffnungsvoll.
Täuscht' mit ölg'nen Reden, daß des Wohlstands Quelle
Stopzen — und mehr „röten“ 's Volk — die Wucherzölle.

Nun daraus geboren mancher Handelsvertrag,
Führt er unverstoren noch Agrarier-Sach';
Damit nur der Junker kann mehr Schulden machen, —
Bis entblößt 's Geslunker Michels knurr'nder Magen! —

Auch in Schweizer Sesseln liebt man Mummenschanz,
„Wähler“ soll nur sesseln patriot'scher Glanz!
Doch Helvetias Kinder trau'n nicht sehr dem Glänzen
Und sind lecke Finder oft von „Rattenschwängen“. —

Küsse zählen.

Wer Zahlen in die Küsse sicht, der kennt die vollste Liebe nicht.
Wie Lämmerwolken unzählbar folgt sich der Küsse mun'ke Schar.
Doch führt man eine alte Tante, die dich zum Erbneu ernannte,
Da zählt man tapfer: Eins, zwei, drei! Dann ist der Schreck und Schled vorbei.

Schweigen und Schwägen, Geigen und Krahen;
Nichts hat das eine, das and're Verstand,
Ein wenig wein- und säureverwandt, wie Blütenstaub und Wüstensand.

Zu einer Majestätsbeleidigung sind immer drei Personen nötig: Ein Fürst, der sich auf sadenscheinige Paragraphen mehr verläßt als auf seinen persönlichen Wert; ein Schuft, dem kein Mittel zu gering ist, ein Trinkgeld oder ein Ordenszeichen zu verdienen, und ein vorlauter Mensch, der nicht weiß, daß man in einem Narrenhaus zu allem Ja sagen muß.



Chueri: So, so, Rägel, Ihr Iuegid hüt neumen äs verchärt dri, äs glüsteret; Ihr sind gwüß i dem Vortrag gfi über die „Unbiuhtä Gmeinheit“ und sää finder.

Rägel: Wenn's emal eine git über die biuhtä Gmeinheit, will i dänn schriebe, Ihr händ's nötig ga z'löse und sää händer's. Ueberhaupt wüssid Ihr ja, daß wann dieſäben underchristie, daß d'Rägel gwüß nüd gaht ga löse. Aber ghöreder, wie Hunt's äch au na i dem Rußland inne, wenn's ä däwäg witer gaht mit mörde?

Chueri: Ja, wie wet's do? I tänk mer, es wird bei Rueh gäh, bis s' die ganz Serie vu denen Unngle vom Zar meh oder weniger i d'Lust gsprängt händ. Wenn's nu all Mönet einc git, so nærid s' woll schwinen ab em Teere.

Rägel: Bhüet mi dä Himmel, Chueri, Ihr redid vu dene, wie vu junge Chäze, es sind doch au Mensche wie mir. —

Chueri: Tante zum schönste, Rägel, für die umbiuhtä Gmeinheit. Ihr händ ebe kein Bigriff, was die ne scho als verübt händ. Die händ vill hundert und hundert Menscheläbe us em Gwüsse nu sit eine Monet, abgsäß vu dene arme Soldate i d'r Manduschrei inne, wo ihres Läbe für sie i d'Schanze schlähd, währdet sie sälber, die Herre Großfürste, sich z'Paris inne mit dä Lumpemäntsche amüsiered. —

Rägel: Schwiegend, es wird goppel au nüd wohr si.

Chueri: Was nüd wohr? z'Paris find' s' dä letscht Herbstgäst. Jä und die vilz tufig und abertufig, wo z'Sibirie inne an Chette schaffid? Wer hät dieſäben us em Gwüsse und ihri Familie? Dä ganz Chrieg freut mi nüt, wenn's nüd däzue chunt, daß i Sibirie alli Kerkerthüre usgöhnd und di Ufchuldige ihri Heimet wieder ghehd.

Rägel: Es ist eigeli wohr, wenn's ä so ist, so isch es lei ä so grohe Schad für si. Über es fürcht' ein schier, wenn Ihr ä so gestickivied und d'Auge verchreib, und sää fürcht' s' ein.

Chueri: Rägel, i han i scho sage, es ist es Glück, daß de Chronauer nüd ch Gedanke läse, just heißt's lebhaft: Abmarsch mit em Chueri nach Jakuzk. (Der Rägel in's Ohr flüsternd:) Und im Vertrane gleit, daß dä Chronauer nüd weiß, daß dem Chueri si Chloster- schiter, Treppoff und Vladimir gehiebet.

Rägel: I glaub's him Hagel na? —

Chueri: Sie spaltid emos besser.